

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1978)
Heft: 7

Artikel: Zigeuner im Kongressaal
Autor: Wegmüller, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZIGEUNER IM KONGRESSAAL



Als ich mit Therese Wyss von Basel losfuhr, konnte ich es nicht verklemmen, mir eine Vorstellung von diesem Kongress zu machen. In meinem Wunschbild sah ich viele schöne echte, farbige Rotel um ein Lagerfeuer stehen.

Doch mein Wunschbild verblasste schnell, als wir in diesem kalten Kongressaal des John Knox-Centers standen. Aus einem unteren Geschoss hörte man wildes Telephonieren und Diskutieren, und es konnte niemand anderes sein als Dr. Jan Cibula, der sich bemühte, diesen Romano-Kongress glatt über die Bühne gehen zu lassen. Jan Cibula war fast nicht ansprechbar, da er, wie er erklärte, schon einige Nächte wegen diesem Kongress nicht geschlafen habe. Wir fragten ihn, wo man helfen könne, er ging weiter und in diesem Saal war es wieder still.

Da ich einige meiner Bilder, die die Situation der Schweizer Zigeuner darstellen, mitgenommen hatte, nagelten Therese Wyss und ich sie in diesem Saal an die Betonwände.

Mariella Mehr und Röbi

Gnant waren auch da und sie dekorierten den Saal mit drei grossen Fahnen: einer Schweizer-Fahne, einer Romano-Fahne und einer Genfer-Fahne. Wie ich hörte wurde die Romano-Fahne anlässlich des letzten Kongresses in London kreiert.

Röbi Gnant packte seine Photos über die Zigeuner in der Schweiz aus und machte mit einem anderen Photographen zusammen in diesem Saal eine Dokumentations-Ausstellung. Gegen zwanzig Uhr erkundigten wir uns nach einer Schlafstelle und man wies uns je ein Zimmer im Untergeschoss zu. Die "Zimmer" machten eher den Eindruck von Bunkern. Etwa gegen zehn Uhr abends wurde es bedeutend lebendiger, waren doch schon etwa vierzig Leute aus verschiedenen Ländern da. Mein scheinbar veraltetes Wunschbild tauchte ab und zu wieder auf, doch verschwand es wieder, als jemand reklamierte, man könne wegen der Musik nicht schlafen. Mich fröstelte ums Herz bei dem Gedanken an die Zukunft: Lustige, tanzende, musizierende Zigeuner am Lagerfeuer nur noch auf Photos

in Betonsiedlungen. Ich dachte, dass dieser Kongress hoffentlich dazu beitragen kann, dieses Zukunftsbild zu verhindern.

Samstag, 10 Uhr im Kongress-Saal:

Man hatte Mühe einen Sitzplatz zu ergattern, so viele Menschen waren auf einmal da. Reporter, Radioteleute, Fernseheteams, Photographen waren da und wollten diese Zigeuner, die da für ihre Rechte kämpfen, auf ihren Plastikstreifen verewigen; man kam sich vor wie der Affe im Zoo. Das einzig schöne war, zu sehen, wie sich verschiedene Sippen in die Arme fielen und sich mit herzlichem Lachen gegenseitig überschütteten. Jan Cibula rotierte von einem Tisch zum andern, an denen die Delegierten aller Länder sassen und auf einmal ertönte Musik: Alle standen auf, ein Lied der Romano wurde gesungen, und ein Inder überreichte Jan Cibula ein Säcklein Erde aus Indien, das unsere Herkunft symbolisieren sollte. Es freute mich, dass Romano und alle anderen Sprachen simultan übersetzt wurden, denn ich hatte nie das Glück, Romano lernen zu können, da meine Familie früh auseinandergerissen wurde. Das meiste wurde in Romano gesprochen. Es kam dann auch zu einer Abstimmung in welcher Sprache der nächste Kongress durchgeführt werden sollte und man entschloss sich für Romano. Ich hoffe, dass andere Dialekte wie Jenisch, Sinti, Gitanos, Manusch, Kalderas, Lovari etc. dadurch nicht verdrängt werden.

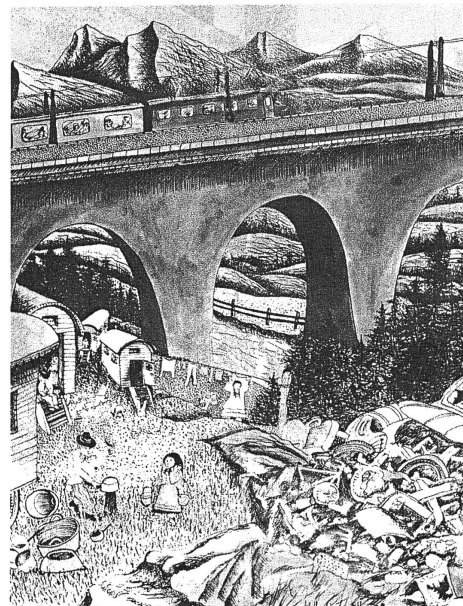
Es kam an diesem Kongress ab und zu zu derart heftigen Auseinandersetzungen, dass man glaubte, man könne die Luft in Stücke schneiden, doch waren die Wortgefechte immer offen und ehrlich, es gab kein Hintenrum-Gerede.

Als der Direktor der Eidgenössischen Polizei, Guido Solari, seine Rede hielt, hoffte ich, dass er auch auf das Problem Schweiz eingehen würde, doch was er sagte gab nicht viel Anlass zur Hoffnung, es werde nun besser in der Schweiz. Im Gegenteil, ich glaube, er war froh, dass er wieder gehen konnte bevor diese Sache zur Sprache kam. Eine gute Gelegenheit wäre es ja gewesen, wenn dieser Kongress schon in der Schweiz stattgefunden hat.

Nun, es wurde viel gesprochen und versprochen, aber eines ist mir klar geworden: Wir wurden zwar in die UNO aufgenommen doch die eigentliche Arbeit liegt bei uns: Wir müssen uns hier in der Schweiz besser und stärker organisieren, einander mehr Vertrauen schenken und unsere Arbeit auf mehr Leute verteilen. So werden wir schneller akzeptiert und werden auch auf internationaler Ebene mehr zu sagen haben. Ich erachte es als wirklich wichtig, dass alle Zigeuner am selben Wagen ziehen, wenn sie eine bessere Zukunft haben wollen. Ich finde es unsinnig, wenn sich kleine Gruppen bilden, die sich gegenseitig mit sinnlosem Krims-Krams fertig machen. Wie an diesem Kongress gesagt wurde: Wichtig ist doch, dass wir unsere Kultur, unser freies Leben, unsere Berufe, unsere Lieder, unsere Musik und unsere alten Rezepte schützen müssen, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Wir wissen alle, dass hier in der Schweiz sehr bekannte Leute gibt, die aus unseren Reihen kommen. Ich hoffe, dass auch sie eines Tages merken, um was es geht und sie zu uns kommen und uns auch helfen werden.



Auf dem Kräuterplätzlein



Kessel- und Pfannenflicker